

Elsie Elster und das magische Haus der Ungefiederten

„Da, schon wieder einer!“, rief Elsie Elster und breitete aufgeregt die Flügel aus. Unter ihr auf dem grauen Platz rollte ein Ohneflügel einen scheppernden Wagen an ihr vorbei. Er war aus dem großen Haus mit dem flachen Dach gekommen, das an den Platz grenzte. Elsie hatte ihn beobachtet, wie er hereingegangen war. Da war der Kasten leer gewesen. Doch jetzt quoll er fast über vor Leckereien! Früchte und Nüsse und lauter kunterbunte, glitzrig-knisternde Dinge, die Elsie nicht kannte. Bestimmt waren das geheime Zweibeiner-Köstlichkeiten. Manchmal konnten Elsie und ihre Freunde ein paar davon ergattern, da, wo immer die lauten, langen Wagen hin- und herfuhren, die genauso schepperten und knarzten wie der kleinere Wagen, in dem der Ungefiederte seine Schätze sammelte. Sie blickte wieder zu den surrenden Türen des Hauses. Gerade eben war wieder ein Ohneflügel hineingegangen. Mit einem leeren Wagen. Wenn er gleich auch wieder mit einem prall gefüllten Kasten auf dem grauen Platz erscheinen sollte, dann war die Sache klar – in dem Haus geschah etwas Magisches. Dem musste Elsie unbedingt auf den Grund gehen.

Sie wackelte ungeduldig mit ihren blauschwarzen Flügeln. Der Zweibeiner war bestimmt schon zwei Wolkenlängen in dem Haus verschwunden. Zwischendurch waren andere Ungefiederte hinausgekommen, doch sie hatten nicht alle einen Wagen geschoben, geschweige denn, dass er gefüllt gewesen wäre. Das war Elsie zu unsicher. Drei von drei mussten es wenigstens sein, wenn man etwas gewissenhaft untersuchen wollte, das hatte ihr Kurt Krähe beigebracht, der klügste Vogel, den sie kannte. Wenn ein Vogel etwas wissen wollte, besuchte er die Krähe in der alten, schiefen Buche hinter dem großen Fluss. Von dort aus hatte Kurt fast das ganze Gebiet der Ungefiederten im Blick. Und weil das so war und weil er schon eine ganze Himmelweite an Wolkenlängen älter war als Elsie und die anderen Rabenvögel, wusste er ziemlich gut Bescheid. Wenn sie sich ihrer Beobachtungen sicher war, würde sie gleich bei ihm vorbeifliegen. Kurt wusste nämlich nicht nur viel, er wollte auch immer mehr wissen.

Während Elsie so vor sich hin grübelte, erschien der Ohneflügel, den sie im Blick hatte, wieder auf dem grauen Platz – und sein Korb war voll mit lauter leckeren Dingen! Also hatte sie richtiggelegen, in dem Haus ging tatsächlich etwas vor sich. Das Vogelmädchen war schrecklich aufgeregt. Sie hatte eine große Entdeckung gemacht!

Sofort schwang sie sich in die Lüfte empor und nahm Kurs auf die Buche beim Fluss. Sie war so aufgekratzt, dass sie bei der Landung glatt über ihre Krallen stolperte und gegen den Stamm prallte. Der Zusammenstoß war glücklicherweise nicht allzu heftig, aber das Geräusch sorgte immerhin dafür, dass Kurt Krähe den Kopf von seinem großen Nest hinabstreckte, um nach dem Rechten zu sehen.

„Alles in Ordnung da unten, du Unglücksrabe?“, rief die alte Krähe belustigt. „Gibt es einen Notfall, oder warum bist du so durch den Wind?“

„Schon irgendwie“, antwortete Elsie, „Du musst mir unbedingt zuhören, ich war bei den Ungefiederten und da habe ich entdeckt, dass sie – ach, warte, ich komme zu dir rauf!“

„Menschen, Elsie, sie nennen sich Menschen“, berichtete sie Kurt bereits, während sie noch zu seinem Nest hinaufflatterte.

Als sie neben ihm landete, bot sich ihr ein gewohntes Bild: Die Krähe hatte ihren Schnabel mal wieder tief in eines der schwarz-weißen Knäuel vergraben, das die Zweibeiner scheinbar überall verloren und von dem Kurt offenbar nicht genug bekommen konnte. Überall um das Nest herum hingen sie in unterschiedlichen Größen verteilt. Sorgsam zog der alte Vogel das Wirrwarr vor sich wieder auseinander, bis er eine große, beinahe glatte Fläche vor sich hatte.

„Dann eben Menschen. Man, Kurt, was machst du da? Langweile ich dich mit meiner Geschichte?“, beschwerte sich das Elstermädchen.

„Nein, gar nicht. Ich möchte nur gern in der Zeitung lesen, die der Mann eben weggeworfen hat.“

Elsie keckerte genervt. „Kurt, du redest nur noch wie die, ich kann dir gar nicht folgen.“

„Wenn wir schon so gut wie zusammenleben, kann es nicht schaden, ihre Sprache zu lernen. Sie mögen nicht verstehen, was ich sage, weil unsere Stimmen anders funktionieren als ihre. Aber immerhin weiß ich, was sie von uns wollen, wenn es hart auf hart kommt.“

„Hart auf hart? Was... nein, ich will es gar nicht wissen! Kurt, hör zu, ich habe was entdeckt, und ich glaube, das ist wichtig!“

Die Krähe hob den Kopf: „Wenn es wichtig ist, dann lass dich von meinem Gerede nicht ablenken, Elsie. Was hast du herausgefunden?“

Elsie plusterte sich gewichtig vor dem älteren Vogel auf. Er würde bestimmt Augen machen, wenn er hörte, was sie zu sagen hatte!

„Die Ohneflügel haben ein magisches Haus für Essen!“, brach es schließlich aus ihr heraus.

„Die Menschen“, meinte Kurt und hob dann nachdenklich einen Flügel an den Schnabel, „... haben ein magisches Haus?“

„Wenn ich's dir doch sage! Oben an dem grauen Platz, sie kommen mit ihren Wagen und sie sind leer und sie gehen hinein in das magische Haus und nach einigen Wolkenlängen kommen sie zurück und dann ist Essen in den Wagen!“, rief Elsie aufgeregt.

Die alte Krähe schwieg einen Augenblick. Elsie legte den Kopf schief. Hatte sie ihn so sprachlos gemacht?

„Du meinst das große Haus, das bis tief in die Nacht noch leuchtet, oder?“, fragte Kurt schließlich. Elsie nickte. Die Krähe hopste zu ihren Papieren zurück. Sie murmelte vor sich hin und schien etwas zu suchen. „Wo habe ich es denn nur, das war doch ganz sicher hier irgendwo... ah, da habe ich es doch“, stellte Kurt dann zufrieden fest und schob eines der ausgebreiteten Papierknäuel zu Elsie hinüber. Es war grell wie ein Blitz und leuchtete mit mehr Farben als Elsie nach dem Regen schon am Himmel gesehen hatte. Sie blinzelte. Dann sah sie genauer hin. Auf der Zeitung, wie Kurt sein geliebtes Sammelsurium genannt hatte, waren lauter glänzende Bilder von leckeren Dingen. Da waren Beeren und Eier und all diese glitzernden, knisternden Gegenstände, die bei den Zweibeinern in den Wagen gewesen waren!

„Was ist das, Kurt? Ist das auch aus dem magischen Haus?!“, wollte Elsie wissen.

Der alte Vogel schmunzelte. „Das kann man so sagen“, erklärte er dann und strich mit seinem rechten Flügel sachte über das Papier. „Das hier ist ein Prospekt“, er betonte das Ohneflügelwort ganz genau und sprach langsam, damit Elsie ihm folgen konnte. „In solchen Papieren sammeln die Menschen wichtige Nachrichten über das magische Haus. Damit sie immer wissen, was es dort gibt.“ Elsie hatte der weisen, alten Krähe gebannt zugehört. „Du weißt also, was es mit dem magischen Haus auf sich hat?“, fragte sie dann. „Aber natürlich weiß ich das, mein Kind“, erwiderte Kurt und klopfte Elsie behutsam auf den Rücken. „Was du beobachtet hast, nennen die Menschen ‚einkaufen‘. Das magische Haus heißt bei ihnen ‚Supermarkt‘.“ „Einkaufen. Supermarkt“, wiederholte Elsie die ungewohnten Wörter vorsichtig. Ganz seltsam fühlten sich Zweibeiner-Rufe in ihrem Schnabel an.

Aber ihre Neugier war geweckt worden. „Und was bedeutet das?“, bohrte sie nach. Kurt deutete wieder auf den Prospekt. „Siehst du diese ganzen gelben und roten Hinweise hier neben den Bildern?“, fragte er und das Elstermädchen nickte. „Das sind Zahlen oder genauer: Preise. Damit wissen die Menschen, was die Dinge auf dem Bild kosten“, erklärte er. „Kosten?“ Elsie erinnerte sich an das Wort, das hatte sie schon mal von Kurt gehört. Es fiel ihr wieder ein: „Ach, so viele von den Leckereien dürfen sie probieren?!“ Kurt schüttelte mit dem Kopf. „Nein, Elsie, das verwechselst du. Nicht kosten wie probieren, das gibt es auch, nein, in diesem Fall heißt es so viel wie ‚etwas wert sein‘. Die Zahlen sagen den Menschen, was sie mitbringen müssen, wenn sie die Sachen auf den Bildern im Supermarkt mitnehmen wollen. Verstehst du? Sie sammeln nicht wie wir. Sie gehen in den Supermarkt, um zu tauschen.“

Elsie ließ die ganzen neuen Informationen erst einmal sacken. Menschen tauschten also im magischen Haus. Nein, tauschen war eigentlich einkaufen und das magische Haus war ein Supermarkt. Aber

eigentlich hatte sie es so weit ganz richtig gesehen, die Menschen gingen für das Essen in das Haus hinein, tauschten dort diese ‚Zahlen‘ gegen Leckereien und dann konnten sie alles mitnehmen. Sie hatte es verstanden.

Ein bisschen enttäuscht war sie trotzdem, dass sie Kurt nicht hatte überraschen können, doch dann kam ihr eine Idee: „Das können wir doch auch machen!“ Der andere Vogel, der sich bereits wieder seiner Lektüre zugewandt hatte, zuckte beim Ausruf der kleinen Elster erschrocken zusammen. Er sah wieder von seinen Zeitungen hoch: „Was können wir machen?“, fragte er verwirrt. „Na, das mit dem Tauschen. Ich meine, einkaufen – nein, das mit dem Supermarkt, wollte ich sagen. Das können wir doch auch!“, platzte es aus ihr heraus.

Jetzt war es an Kurt, den Kopf schief zu legen: „Du willst einen Supermarkt bauen wie die Menschen, verstehe ich das richtig?“ Elsie grübelte. „Ich weiß nicht“, sagte sie dann langsam, „Müssen wir einen Supermarkt bauen? Können wir denn nicht einfach ein Lager einrichten mit Sachen und tauschen wie die Ohneflügel?“ Kurt seufzte nachdenklich. „Mir gefällt der Gedanke, Elsie, aber ich bin nicht sicher, ob die anderen Vögel da mitziehen werden.“ Das Elstermädchen sah ihn verständnislos an. „Aber warum sollten sie denn nicht mitmachen wollen? Wir müssen jeden Tag all unser Essen sammeln und wenn stattdessen jeder nur noch eine bestimmte Sache sammelt und wir ansonsten untereinander tauschen, ist das doch viel einfacher?“ Die alte Krähe nickte zustimmend, bevor sie antwortete: „Das ist ganz richtig, und wie gesagt, ich finde deine Idee prima. Aber die Menschen tauschen nicht einfach ein Essen mit einem anderen. Sie tauschen das ganze Essen gegen ein und dieselbe Sache – gegen Geld. Das ist Metall oder Papier in glitzernden oder bunten Farben mit Zahlen darauf. Und wie viel Geld sie für etwas hergeben müssen, nennen die Menschen Preis. Aber wir Vögel – und auch die anderen Tiere hier und anderswo übrigens – benutzen so etwas ja nicht.“

„Ach so“, murmelte Elsie kleinlaut. Das war natürlich etwas Anderes. Die Ungefiederten hatten also alle immer dieses Geld dabei. Sie überlegte. Tatsächlich hatte sie den ein oder anderen Ohneflügel mit klimperndem Metall oder buntem Papier vor dem magischen Haus gesehen. Aber warum sollten die Vögel nicht etwas finden, das sie wie Geld benutzen könnten? Sie wollte sich noch nicht endgültig von ihrer Idee verabschieden. „Weißt du was, Kurt, ich sehe mir das magische Hau-“, sie unterbrach sich, als sie den strengen Blick des alten Vogels bemerkte, „Ich meine, den Supermarkt, noch einmal genauer an. Vielleicht ist das ja doch was für uns.“ „Gesunde Neugier soll man nie zügeln – die bringt bekanntlich die besten Ideen hervor. Mach du mal, mein Kind“, erwiderte Kurt und vertiefte sich wieder ins Lesen, als Elsie abhob.

Aus der Luft konnte sie sehen, dass gleich unter Kurts Baum zwei Eichhörnchen mit dem Sammeln beschäftigt waren. Was die wohl sagen würden, wenn sie sich das sparen könnten? Der Gedanke

machte die Elster neugierig und sie ließ sich auf einem Stein am Ufer nieder. „Hallo ihr beiden, Entschuldigung!“, rief sie, doch die Eichhörnchen waren so mit ihrer Arbeit beschäftigt, dass sie den Vogel neben sich gar nicht bemerkten. „Hey, Eichhörnchen, hört ihr mich?“, rief sie wieder und flatterte diesmal ausladend mit ihren Flügeln. Die beiden Nagetiere erschrakten. So heftig, dass eins der beiden einen Satz an den Baumstamm machte und schon drauf und dran war zu fliehen. „Ranznuss und Kastanienstachel! Hast du noch alle Nüsse beieinander, uns so zu erschrecken?!“, fluchte das andere Eichhorn los. Elsie hob beschwichtigend die Flügel. „Tut mir sehr leid, dass ich euch so einen Schrecken eingejagt habe. Ich wollte euch bloß etwas fragen“, sagte sie dann und blickte in verständnislose Gesichter.

„Hm. Na gut, dann frag' schon“, antwortete das andere Eichhörnchen und kletterte wieder vom Stamm hinunter. „Aber beeil' dich, wir müssen hier fertigwerden. Es ist schon Herbst, dann ist es eigentlich schon fast zu spät“, brummte das andere. „Ihr redet vom Vorrätesammeln, oder? Genau danach will ich fragen“, meinte Elsie und fuhr fort, ehe sie wieder unterbrochen werden konnte, „Was würdet ihr sagen, wenn ihr das nicht mehr müsstet, weil es einen Ort gäbe, wo ihr immer Nüsse, Früchte oder so was finden könntet?“ Die beiden Nagetiere sahen erst einander und dann die Elster an, bevor sie in Gelächter ausbrachen. „Wir Eichhörnchen und nicht sammeln? Der war gut!“, keckerte das eine Eichhorn heiter. „Was stellst du dir denn vor, Mädchen? Was soll das denn für ein Ort sein?“, wollte das andere wissen und rieb sich die Lachtränen aus den Augen. „So was wie euer Vorrat, nur eben in ganz groß und für alle“, erklärte Elsie und übergang das Gespött der Eichhörnchen. Die beiden japsten nach Luft und hatten sichtlich Mühe, ihr Kichern im Zaum zu halten. „Das wird ja immer besser!“, rief das eine und hielt sich den Bauch. „Weißt du, wie viele Vorräte wir anlegen, Zwergrabe?“, fragte das andere, das sich langsam wieder fing. Elsie schüttelte genervt mit dem Kopf. Sie mochte es gar nicht, wenn sie wegen ihrer Größe geärgert wurde. „Zu viele“, antwortete der andere Nager, „Und für jede Nuss und jede Frucht gibt es andere Plätze, die wir uns alle merken müssen!“ „Kurzum: Ich denke nicht, dass es möglich ist, einen Vorrat für alle einzurichten“, schlussfolgerte das erste Eichhörnchen.

Die Elster schackerte einmal leise. Warum war das denn alles so schwierig? Doch dann hatte sie eine andere Idee. „Eine Frage noch, dann lasse ich euch in Ruhe“, sagte sie, „Was sammelt ihr denn am meisten?“ „Die hier“, rief das eine Eichhörnchen und hielt eine Walnuss und eine Eichel in die Höhe. „Stimmt ja gar nicht!“, kam vom anderen zurück, „Am allermeisten finden wir das hier.“ In seinen Pfoten lagen der Deckel einer Eichel und die Schale einer halben Walnuss. Das war ja interessant. Elsie sah sich mit wenigen Hüpfen einmal auf dem belaubten Flussufer um. Tatsächlich lagen überall Nussschalen und Eicheldeckel. „Wie lange braucht ihr, um etwas Richtiges zu essen zu finden?“, fragte sie dann. „Du hast gesagt, nur noch eine Frage! Komm, Eike, wir machen weiter“, forderte das eine Eichhorn da andere auf. „Ist ja gut, Ede“, rief das andere und die beiden verschwanden wieder in der

Laubdecke. Als Elsie sich gerade wieder auf den Weg machen wollte, tippte ihr jemand hinten auf den Sterz. Sie drehte sich um. Es war eine kleine Haselmaus. „Verzeihung“, murmelte sie, „Ich habe euch ein bisschen belauscht. Ich kann nur für mich sprechen, aber, wenn ich nicht mehr alleine sammeln müsste, wäre das ganz toll. Vier Wolkenlängen brauche ich manchmal, um jetzt noch gutes Essen zu finden und es ist doch schon fast Schlafenszeit.“ Elsie nickte. Richtig, es gab ja auch Tiere, die Winterschlaf hielten. Das hatte sie beinahe vergessen. Genauso gab es auch Vögel, die in der kalten Zeit fortflohen. Das hatte ihr Kurt einmal erzählt. Sie dachte nach. Vielleicht hatten die Nager ihr schon alles verraten, was sie wissen musste. Zur Sicherheit fragte sie die Haselmaus aber doch noch etwas: „Sag, stolperst du bei deiner Suche denn auch so oft über Nussschalen und Eicheldeckel wie die Eichhörnchen?“ Die Haselmaus nickte heftig: „Mein ganzes Winternest könnte ich damit vollstopfen, so viele sind’s!“ Elsie hüpfte aufgeregt auf der Stelle. Das wäre doch was! „Und gibt es auch Essen, das du besonders gut finden kannst?“ „Au ja“, verkündete die Haselmaus stolz, „Beeren finde ich immer und überall wie niemand sonst!“ „Danke, liebe Haselmaus, damit hast du mir unglaublich geholfen“, sagte Elsie und machte sich auf den Weg zurück zu den Ohneflügeln am grauen Platz.

Als sie wieder an der Stelle landete, an der sie einige Wolkenlängen zuvor die Ungefiederten beobachtet hatte, hörte sie hinter sich ein vertrautes Krähen: „Hallo Elsie, was machst du denn hier? Hoffst du, dass die Zweibeiner wieder Glitzerknister verlieren?“ Sie drehte sich um. Ihr Freund Dion Dohle hockte in einiger Entfernung auf einem Ast des einzigen Baumes, den es am ganzen grauen Platz gab. „Nein, ich bin hier, um etwas zu untersuchen. Dann müssen wir uns vielleicht nie wieder um Glitzerknister kümmern!“, brüllte Elsie zurück, um die Geräusche der vielen Wagen auf dem Platz zu übertönen. Kaum dass er das gehört hatte, war Dion auch schon neben ihr gelandet. Die Dohle musterte sie aufmerksam mit ihren hellen Augen. „Was hast du vor, dass Glitzerknister nicht mehr wichtig ist?“, fragte Dion. Elsie berichtete ihrem Freund von den vergangenen Wolkenlängen. Von ihren Beobachtungen hier am grauen Platz, über all das, was Kurt Krähe ihr über die Menschen, das Einkaufen und den Supermarkt erklärt hatte und auch davon, dass sie selbst so was wie ein magisches Haus für die Tiere schaffen wollte.

„Du willst also Vorräte anlegen wie die Ohneflügel im magischen Haus und ein Lager einrichten, zu dem alle Tiere hinkommen können?“, hakte die Dohle nach, als das Elstermädchen seinen Bericht beendet hatte.

„Ja, genau. Aber dafür muss ich mir jetzt erst einmal ansehen, was hinter diesem Supermarkt steckt, von dem Kurt gesprochen hat“, erklärte Elsie weiter.

„In Ordnung, da mache ich doch glatt mit“, versprach Dion.

„Wie mitmachen? Was willst du denn tun?“, fragte die Elster ihren Freund verwirrt.

„Na, wenn man wissen will, wie etwas drinnen aussieht, dann muss man doch auch hineinschauen. Draußen wirst du nicht schlauer, ist doch logisch!“, rief die Dohle und wedelte aufgeregt mit ihren Flügeln.

„Du willst da rein?“ Elsie zögerte. Im magischen Haus waren jede Menge Ungefiederte. Das konnte gefährlich werden.

„Ach, komm schon, du Zauderfeder! Wir können fliegen, die nicht, was soll schon sein?!“

Ehe Elsie noch lange grübeln konnte, war Dion abgehoben und sauste auf die Türen zu, hinter denen die Zweibeiner verschwunden waren. Die Elster flog ihm eilig nach. Es wäre ja noch schöner, wenn sie bei ihrem eigenen Abenteuer jetzt außen vor wäre!

Zusammen stoben die beiden Vögel durch die Türen des Supermarktes und waren einen Augenblick wie erschlagen. Überall standen und lagen Dinge, die Elsie bei den Ohneflügeln im Wagen entdeckt hatte. Ganz nah am Eingang waren Kisten mit Früchten vom Baum und von den Feldern. Da waren Beeren und Pilze, da waren Äpfel und Kürbisse, all die wunderbaren Leckereien, die sie sonst sammeln mussten. Hier waren viele von ihnen einfach so zu haben. Auch Dion staunte nicht schlecht. Sie flogen weiter hoch über die Köpfe der Ungefiederten hinweg. Ein kleiner Mensch hatte sie entdeckt und reckte seinen Arm nach oben. Er plärrte etwas, aber da Elsie sich nicht so gut auf die Laute der Zweibeiner verstand wie Kurt, blieb ihr verborgen, was er gerufen hatte.

Weiter hinten fanden sie sonderbare Anordnungen leuchtender Kästen, in denen etwas gestapelt war. „Elsie, schau mal, da hinten“, merkte Dion auf, „Erkennst du das? Das sind doch auch Feldfrüchte!“ Elsie kniff die Augen zusammen. Er hatte recht. Wie in dem Prospekt, den Kurt ihr gezeigt hatte, waren in den leuchtenden Kästen viele verschiedene Bilder von Bohnen und anderem Gemüse zu sehen, die in kleinen Päckchen übereinanderlagen. Eines am Rand war geplatzt und aus der Seite kullerten Erbsen hinaus. „Und sieh mal, Dion, da stehen überall Zahlen oben am Kasten! Das sind bestimmt die Preise, die Kurt meinte!“, krakeelte sie. Vor lauter Aufregung vergaß sie für einen Augenblick ordentlich nach vorn zu sehen und krachte prompt in eine große Säule, die mitten in ihrer Flugbahn gestanden hatte. Erschrocken ging sie gemeinsam mit einigen Sorten Glitzerknister zu Boden. Sie hatten offenbar in der Säule gelegen, damit die Ohneflügel sie dort abholen konnten. Pech für das Elstermädchen, denn das lag jetzt unter einer dichten Lage Tüten begraben.

Elsies kleiner Unfall hatte bei den Zweibeinern für große Aufregung gesorgt: Aus allen Ecken des Supermarktes hörte man, wie sich schnelle Schritte näherten. Die beiden Vögel verstanden zwar nicht, was das Stimmengewirr im Einzelnen bedeutete, aber so viel stand fest – sie waren aufgefliegen! Im wahrsten Sinne des Wortes. Sie mussten schnell wieder nach draußen. Dion hopste sofort um sie herum und versuchte, sie aus dem Glitzerknister zu befreien, indem er mit seinem Schnabel nach den

Tüten pickte, aber es gelang nur langsam. Ein oder zwei riss die Dohle in ihrer Eile sogar kaputt. „Elsie, du musst mithelfen, sonst wird das hier nichts“, schimpfte Dion und als Elsie schließlich mit aller Kraft mit ihren Flügeln schlug, gelang es ihr, sich aus dem Wust zu lösen. Gerade noch rechtzeitig schwingen sich die beiden Rabenvögel wieder in die Luft. Elsie sortierte sich im Flug. Eine ihrer Schmuckfedern hatte sie bei ihrem Ausflug verloren, das spürte sie deutlich. Sie drehte sich noch einmal kurz um, ehe sie den Supermarkt verließen. Der kleine Mensch stand jetzt mitten im Chaos und bückte sich vor den Glitzerknistertüten nach etwas. Aus dem Augenwinkel sah die Elster gerade noch, dass er ihre Feder aufhob und begeistert gegen das Licht hielt. Sei's drum, sie hatten schließlich auch etwas Wichtiges herausgefunden. „Komm, wir fliegen sofort zu Kurt und erstatten Bericht“, sagte Elsie und nahm zum zweiten Mal Kurs auf die Buche am Fluss.

Als der Dohlenjunge und das Elstermädchen der alten Krähe ausgiebig von ihrem Ausflug in die Menschenwelt erzählt hatten, schwieg Kurt kaum ein Schattenflackern lang. „Kinder, ihr wisst, dass ich nicht gut finde, wenn ihr so ein Chaos veranstaltet. Das nehmen uns die Menschen am Ende krumm. Aber“, er hob mit einer ausladenden Bewegung seinen linken Flügel, „ich bewundere euren Mut, dass ihr euch getraut habt, im Unbekannten nachzuforschen.“ „Heißt das, wir machen das mit dem Supermarkt für Tiere?“, fragte Elsie gleich.

Die alte Krähe keckerte wohlwollend: „Abenteurer müssen belohnt werden, nicht wahr? Wenn du mir sagst, was und wie du es aufziehen willst, hast du mein Wort, dass ich deine Pläne vor den großen Feder-Fell-Rat bringe. Aber du musst schnell sein, denn wegen der verschobenen Sitzung vom hiesigen Feld-Wald-und-Wiesen-Gericht treffen wir uns schon morgen bei Dämmerung an der Findlingslichtung waldeinwärts.“

Elsie schluckte. Ihre Idee beim großen Feder-Fell-Rat. So wichtig fand Kurt das also? Der große Feder-Fell-Rat, meist nur FFR genannt, war eine große Versammlung von den ältesten und weisesten Tieren am Ort. Kurt gehörte dazu, aber auch der alte Hieronymus Hase vom Feldrand, der die jungen Vögel immer ankeifte, wenn sie zu viel Unfug am Acker trieben, oder die sanfte Käthe Kauz, die immer ein liebes Wort für alle übrig hatte, die an ihrer Erle vorüberkamen. Diesen wichtigen Tieren wollte er ihren unausgegorenen Einfall vorstellen? Auf einmal war Elsie gar nicht sicher, ob sie das noch wollte. Dion schien ihre Zweifel zu bemerken und gab der Elster einen aufmunternden Schubs mit seinem Flügel: „Hör doch, Elsie, wenn der Plan für den Supermarkt für Tiere vor den Rat kommt, dann ist das doch toll, dann können wir viel mehr Unterstützung bekommen, wenn die harte Arbeit losgeht!“ „Da hat Dion recht, mein Kind. Mach dir nicht zu viele Gedanken, sag mir einfach, was du dir überlegt hast. Versuch macht klug, sagen die Menschen, weißt du? Damit haben sie gar nicht mal so unrecht.“

Elsie pustete sich einmal groß auf und schüttelte dann all ihren Bammel von sich ab wie Regentropfen nach dem Sturm. Dann atmete sie tief durch und erklärte Kurt und ihrem Freund dann alles Wichtige. Sie erzählte, dass sie wollte, dass jedes Tier in den nächsten drei Tagen nur noch das sammeln sollte, was es besonders gut sammeln konnte. Und dass sie ansonsten unbedingt ein paar Eicheldeckel und Walnussschalen mitbringen sollten. Vor allem dann, wenn sie sonst nichts finden konnten. Diese ganzen Sachen sollten sie in jedem Fall in drei Sonn-Mond-Wechseln mit zur alten Flussmündung bringen. Dort gab es eine alte Weide, deren Wurzelwerk so hochgeschlagen war, dass dort viele Nischen und Kammern entstanden waren, in denen man wunderbar etwas lagern konnte. Diesen Platz wollte Elsie probeweise zum Supermarkt für die Tiere machen.

„Das ist aber doch schon ein ganz solider Plan“, sagte Kurt, als die Elster ihre Ausführung beendet hatte. „Davon werde ich die anderen im Rat bestimmt überzeugen können. Und ihr könnt ja in der Zwischenzeit schon einmal mit den Vorbereitungen beginnen.“

Das Elstermädchen und der Dohlenjunge nickten. Gemeinsam verließen sie die Buche der alten Krähe und flogen zur Weide an der Flussmündung. Das Wasser war dort lange zurückgegangen, nur hier und da gab es noch ein paar feuchte Ecken, doch alles in allem war die Stelle gut zu erreichen, egal, ob man über Land oder aus der Luft hierherkam. Da die Kammern aber noch alle von außen durchlässig waren, machten sich Elsie und Dion daran, die äußersten Winkel der Weidenwurzel abzudichten. Sie verschlossen sie mit Laub und Ästen und Erde, sodass sie richtige Vorratskammern vorbereiten konnten. Als die anderen Tiere in der Umgebung sahen, was die beiden Vögel taten, kamen sie bald näher und erkundigten sich, was sie wohl vorhatten. Nachdem Elsie ihren Plan erklärt hatte, boten viele ihre Unterstützung an. So wurden die ersten Kammern gefüllt, noch ehe der Mond die Sonne das erste Mal bis zur geplanten Zusammenkunft abgelöst hatte: Eine Igelfamilie lieferte Schnecken an, die Rotkehlchen brachten gemeinsam mit den Haselmäusen einige Beeren zum Lager, die Dachse kamen mit Pilzen vorbei und die Kaninchen schütteten eine der Kammern fast bis obenhin mit Wurzeln auf. Kurz nach dem nächsten Sonnenaufgang stand dann sogar fest, dass der FFR den Plänen zugestimmt hatte, und binnen weniger Wolkenlängen hatte sich fast alles, was unter den Tieren Rang und Namen hatte, einmal an der Weide blicken lassen, um weitere Vorräte abzugeben.

Elsie war ganz baff, dass so viele unterschiedliche Tiere sich auf ihren Vorschlag eingelassen hatten. Vor Aufregung und Rührung konnte sie die nächsten beiden Monde über kaum ein Auge zu machen, so überwältigt war sie. Doch schließlich war der Moment der großen Versammlung gekommen und wirklich, als sie sich im Landeanflug auf die zum Supermarkt umgestaltete Weide befand, konnte sie schon sehen, dass dort ein ganz schönes Gedränge herrschte. „Wahnsinn, Elsie, guck mal, wie voll das geworden ist!“, rief Dion, der auf einmal neben ihr flog. Elsie nickte stumm.

„Da ist ja unsere Ideengeberin!“, rief Käthe Kauz ihr fröhlich zu und winkte sie zu sich heran. Vorne vor der ersten Öffnung die ins weit verzweigte Lager führte, hatte jemand einen kleinen Haufen aus Stöcken aufgebaut, auf den die Kauzdame jetzt mit ihrem Flügel zeigte. Die kleine Elster wusste nicht genau, was sie von ihr erwartete, nahm aber auf den Ästen Platz. Jetzt stand sie ganz vorne vor allen und war von überall gut zu sehen.

„Leise, alle zusammen, es geht gleich los!“, ermahnte Hieronymus Hase die Tiermeute laut. „Elsie, Mädchen, sag doch allen, was du dir hier überlegt hast“, sagte Kurt, der sich jetzt auch dazugesellt hatte. Elsie stockte kurz und sah einmal über die ganze Menge vor sich hinweg. So viele fragende Gesichter. Doch dann gab sie sich einen Ruck. Die ersten Wörter, die ihr über den Schnabel kamen, waren noch hektisch, aber mit der Zeit sprach sie immer flüssiger und klarer:

„Hallo ihr alle. Danke, dass ihr gekommen seid und teilweise auch vorher schon so viel geholfen habt. Vor einigen Wolkenlängen habe ich die Ungefiederten oder auch Menschen, wie sie selbst sagen, beobachtet und entdeckt, dass sie nicht wie wir ihre Vorräte sammeln müssen. Sie haben nämlich am großen grauen Platz ein magisches Haus, in dem sie alles bekommen können, was sie an Essen brauchen. Als ich Kurt davon erzählt habe, hat er mir erklärt, dass die Zweibeiner ein solches Haus Supermarkt nennen und dort Geld, das ist etwas, das sie immer mit sich tragen, gegen Essen eintauschen können. Dion und ich sind dann losgeflogen und haben uns das genau angesehen. Und das Ergebnis unserer Nachforschungen seht ihr hier hinter mir.“ Sie deutete mit ihren Flügeln hinter sich. „Die Kammern zwischen den Weidenwurzeln haben wir alle während der letzten Sonnen und Monde mit vielen leckeren Sachen gefüllt, die uns allen in Zukunft als Vorrat dienen sollen. Alles, was ihr braucht, ist eine gewisse Anzahl Eicheldeckel oder Walnussschalen – das wird nämlich unser Wald- und Wiesengeld“, Elsie stockte kurz, als sie merkte, dass einige der Tiere den Kopf schieflegten. War ihre Erklärung zu schwierig? Sie entschloss sich, trotzdem mit ihrer Erklärung fortzufahren. Sie standen ja noch ganz am Anfang, gemeinsam würden sie es lernen: „Und dann könnt ihr aus der Kammer eine bestimmte Menge Essen bekommen. Für alle gelten die gleichen Werte, nur das, wobei ihr selbst mitgesammelt habt, ist ein wenig billiger für euch. Das nennt man Rab... Rabe...“

Elsie stolperte über den Ohneflügelausdruck, den Kurt ihr bei der Einrichtung des Lagers noch beigebracht hatte. „Rabatt“, flüsterte die alte Krähe ihr verschwörerisch zu. „Das nennt man Rabatt!“, rief Elsie. „Und das heißt, dass ihr für Beeren, wenn ihr in der Beerengruppe wart und Beeren für das Lager gesammelt habt, nur die Hälfte bezahlen müsst. Für alles andere müsst ihr die Menge Deckel oder Schalen eintauschen, die euch die Tiere nennen, die auf das Lager aufpassen. Alle sieben Monde ändert sich, welche Tiere es sind, den Anfang machen natürlich wir Rabenvögel.“ Sie sah wieder in die Menge vor sich. Ein paar sahen immer noch etwas verwirrt drein. Für den Augenblick reichte es mit

den Erklärungen, also sagte sie nur noch: „Und jetzt lasst uns endlich anfangen: Willkommen in der magischen Weidenhöhle!“

Kaum dass Elsie fertig war, brach der Jubel der versammelten Tiere los. Viele redeten ihr gut zu oder klopfen ihr mit ihren Flügeln und Pfoten auf den Rücken. Schnell bildete sich am Lagereingang eine Schlange, doch es gab kein Durcheinander, alle beteiligten Tiere verhielten sich vorbildlich. Wer die passende Menge Eicheldeckel oder Walnussschalen abgab, bekam die gewünschten Leckereien angereicht und so weit Elsie es im Getümmel erkennen konnte, waren alle sehr zufrieden. In einiger Entfernung sah sie Kurt, der statt seiner üblichen Zeitungen diesmal die Tieransammlung und das Treiben an der Weidenhöhle aufmerksam betrachtete. Elsie flatterte zur alten, weisen Krähe hinüber und nahm an ihrer Seite Platz.

„Und, was sagst du? Habe ich das mit dem Supermarkt für Tiere gut hinbekommen?“, fragte sie neugierig.

„Das hier würden die Menschen wohl eher Marktplatz nennen, Elsie“, sagte Kurt. Doch als er sah, dass sie wegen der Bemerkung drohte, den Schnabel hängen zu lassen, schob er schnell hinterher: „Aber es ist ein sehr guter Anfang. Da habe ich mit meiner Einschätzung wirklich danebengelegt. Du kannst stolz auf dich sein, dass du uns alle zusammengebracht hast.“

Ein Lob von der belesenen Krähe, die schon alles gesehen hatte und gefühlt jeden kannte – damit hatte sie nicht gerechnet. Das kleine Elstermädchen hüpfte fröhlich von einem Bein aufs andere.

Ihre magische Weidenhöhle war ein voller Erfolg!